

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Zimmermann, Karl Josef Anton

urn:nbn:de:bsz:31-16275

deutschen Marinesoldaten — denen er sich freiwillig mit seinen Negern angeschlossen — und feindlichen Schwarzen erhalten, vermochte nicht, ihn zum Verlassen seines Postens zu veranlassen, bis endlich in der Nacht vom 24. zum 25. Mai 1889 die heimtückische Malaria ihn derart erfaßte, daß er in eine nahezu zwei Tage dauernde Bewußtlosigkeit, verbunden mit Starrkrampf, verfiel. Während des Transports nach Kamerun erwachte er und wurde bald darauf in die Heimath verbracht. — Am 26. Juli betrat er den heimathlichen Boden und erholte sich auch im trauten Kreise seiner Angehörigen in kurzer Zeit anscheinend vollständig wieder. Als nach Ablauf seines Urlaubs im Herbst desselben Jahres die Anfrage an ihn erging, ob er bereit sei, wieder in Kamerun seinen Dienst anzutreten, überwand sein hohes Pflichtgefühl alle Bedenken, welche gemachte Erfahrung und die Vorstellungen der Seinen in ihm hervorgerufen mochten: er ging — und kehrte nicht wieder. Er erlag auf der Rhede von Lagos (Westafrika) an Bord des Dampfers »Ella Woermann« am 23. April 1890 dem Fieber. Im kräftigsten Mannesalter wurde er dahingerafft, mitten in einer bedeutenden Wirksamkeit, die ihm eine große Zukunft in Aussicht stellte, zu früh für sein Vaterland, das in ihm einen beliebten, tüchtigen Offizier, einen begabten, unermüdbaren Forscher verlor, zu früh für seine Angehörigen, denen in ihm ein treuer, liebender Sohn und Bruder entrissen wurde. — Was er auf seiner Station — meistens der einzige Europäer unter den Negern — als Forscher im Dienste des geliebten Vaterlandes geleistet, davon geben die von ihm zahlreich eingesandten, meist seltenen und werthvollen Naturgegenstände, seine sorgfältig ausgearbeiteten, zuverlässigen Berichte und Karten über seine Expeditionen in's Innere, seine Anpflanzungsversuche auf der Station das beste Zeugniß. — Noch zu Neujahr 1890 erfreute er die Seinigen durch ein Glückwunsch-Gedicht, in welchem er sehnsüchtig seinen Blick in die Heimath wandte. Diese Verse, Kamerun, 1. Januar 1890 datirt, sollten seine letzten sein. Im Kampfe für deutsche Interessen und für eine große Idee hat er im fernen Lande sein Leben gelassen.

Doch wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruhet auch in fremder Erde im Vaterland!

(Kölnische Zeitung 1890 Nr. 127, Zweite Morgenausgabe.)

Karl Josef Anton Zimmermann

wurde zu Neckargemünd am 16. Dezember 1814 geboren. Sein Vater war Bürgermeister Peter Zimmermann daselbst. Seine erste Ausbildung erhielt er in der Volksschule seines Geburtsortes und von seinem 12. Jahr an Unterricht in der lateinischen Sprache von Stadtpfarrer Arnold, in der französischen von Babetta Walter. Nach seiner Konfirmation wollte er sich zuerst dem Notariatsfach widmen, entschloß sich aber dann, von Stadtpfarrer Arnold dazu ermuntert, zum akademischen Studium. Nachdem er eine Zeit lang das Bender'sche Institut in Weinheim besucht hatte, trat er in das Gymnasium in Heidelberg ein, welches er später mit dem in Mannheim vertauschte, von wo er 1833 zur Universität entlassen wurde. Er lehrte nun zum Studium der Theologie nach Heidelberg zurück, bezog 1836 die Universität Jena und wurde im Spätherbst 1837 nach abgelegter »Staatsprüfung« unter die evangelischen Pfarrkandidaten aufgenommen. — Schon vor seinem Examen war er in das Haus des Oberforstmeisters Wegel zu Zwingenberg im Odenwald als Hauslehrer eingetreten und verblieb daselbst, bis er im Herbst 1838 als Vikar bei Dekan Rieger in Willstett eintrat. Nachdem er noch in Meckesheim und Ladenburg als Vikar gewesen war, wurde er 1840 zuerst Pfarrverweser, dann Pfarrer in Mühlhausen an der Wurm, wo er sich am 20. Juni 1843 mit Katharina Nestler von Stuttgart verehelichte. In

seiner 33jährigen glücklichen Ehe wurden ihm neun Kinder (sechs Söhne und drei Töchter) geschenkt, von welchen zwei in früher Jugend starben. Im Jahr 1850 wurde Zimmermann Stadtpfarrer in Karlsruhe, welche Stelle er 31 Jahre lang bis zu seiner Emeritierung bekleidete. 1857—61 versah er die Stelle als Dekan der Landdiözese Karlsruhe. — Zimmermann war ein aufrichtig frommer Mann, der mit warmem, liebevollem Herzen einen großen sittlichen Ernst und eine völlige Hingabe an seinen Beruf verband. Seine religiöse und theologische Ueberzeugung war am stärksten beeinflusst durch den württembergischen biblischen Realismus und Pietismus, mit dessen zeitgenössischen Vertretern, einem Kapff, Knapp, Barth, Blumhardt u. s. w. er einen innigen persönlichen Freundschaftsverkehr pflegte. Was er glaubte, das lebte er auch. Sein ganzes Denken, Reden und Handeln stand im Dienst des Glaubens, von dem er erfüllt war, und daher unter der Zucht des Geistes. So war er auch, wie Wenige, ein Mann des Gebets. Daher, wenn auch im Umgang mit den ihm Näherstehenden die natürliche Fröhlichkeit seines Wesens und sein gesunder Humor zur vollen Geltung kamen, machte doch im Allgemeinen sein Wesen und Auftreten mehr den Eindruck ernster, aber durchaus ungekünstelter Würde. Er war nicht eine liebenswürdige, gewinnende Persönlichkeit im gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber er war von Allen hochgeehrt und innig geliebt von denen, welche in vertrautere Beziehung zu ihm treten konnten. Eine besonders gesegnete Wirksamkeit hatte er in Mühlhausen, wo er in den Fußstapfen Hennhöfers (s. Bad. Biogr. I, 356) dessen Werk neu befestigte, und, wie dieser, allsonntäglich seine Kirche nicht nur von seinen Gemeindegliedern, sondern auch von vielen wahrheitsuchenden Zuhörern aus der näheren und ferneren Umgebung gefüllt sah. Auch in Karlsruhe war er ein sehr gerne gehörter Prediger, dessen Gottesdienste zahlreich auch von solchen besucht wurden, die ihn nicht als Seelsorger wählten. Seine Predigten waren nicht durch besonders hervorragende glänzende Eigenschaften ausgezeichnet, sie wirkten mehr durch die einfache Klarheit der Gedanken, durch ihren biblischen Inhalt und die fromme Wärme des Vortrags. Da in Karlsruhe freie Wahl des Seelsorgers innerhalb der evangelischen Gemeinde besteht, so konnte auch Zimmermann nur allmählig sich seine Personalgemeinde sammeln; sie war nie eine der größten, aber eine derjenigen, welche am festesten zu ihrem Seelsorger hielt. Zu diesen seinen treuen Gemeindegliedern gehörte u. a. auch der verstorbene Markgraf Wilhelm von Baden und seine Familie. Seine spezielle Seelsorge, soweit er sie dem Einzelnen widmen konnte, war eine besonders treue und gesegnete. An seinen Religionsunterricht erinnern sich viele als an den besten Gewinn ihrer Jugend. Von der allgemeinen Hochachtung, in welcher Zimmermann stand, zeugt besonders das 25jährige Jubiläum seiner Amtsthätigkeit in Karlsruhe, das er im Jahre 1875 beging. Es brachte ihm von allen Seiten her die schönsten Beweise der Anerkennung und Dankbarkeit. Damals wurde er auch von dem Großherzog mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Zähringer Löwenordens decorirt. — Unter der Zahl der Geistlichen und Gemeindeglieder, welche in der badischen evangelischen Landeskirche um die Fahne der reformatorischen Bekenntnisse sich scharten und in Folge der Ereignisse von 1861 zu einer kirchlichen Partei sich vereinigten, war Zimmermann einer der angesehensten. Er war Jahre lang Leiter der »Evangelischen Konferenz«, welche den Vereinigungspunkt dieser Richtung bildete, und einer der Mitgründer ihres Organs, des »Evangelischen Kirchen- und Volksblattes für das Großherzogthum Baden«. Auf der öffentlichen Arena der kirchenpolitischen Kämpfe trat er zwar nicht hervor, er verbat sich jedesmal eine Wahl in die Generalsynode; die Thätigkeit auf einer solchen wäre für ihn zu aufreibend gewesen. Wo es aber sein Amt und seine Stellung mit sich brachten, war er ein sehr entschiedener und furcht-

loser Vertreter dieser Richtung. Dennoch war er kein Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes. Dazu war er zu zart, zu liebevoll, zu weitherzig. Ihm sagte mehr zu die positive stille Wirksamkeit zum Bau des Reiches Gottes. Daher war er ein eifriger und hingebender Arbeiter auf dem Gebiet der äußeren und inneren Mission. In der Direktion des badischen Landesvereins für äußere Mission war er seit vielen Jahren Vorsitzender und stand mit den Vorstehern der Basler Mission in engem Verkehr. Ebenso fand die Arbeit der inneren Mission in ihm einen warmen Freund und bereitwilligen Helfer. Er gründete einen Krankenbesuchsverein für Frauen und Jungfrauen und leitete denselben bis zu seinem Tod. Er war mitbetheiligt bei der Gründung der Südwestdeutschen Konferenz für innere Mission, der Hardtstiftung, der Herberge zur Heimath in Karlsruhe; er war Agent des Zentralausschusses für innere Mission; er war viele Jahre lang Seelsorger und Mitvorstand der Kleinkinderbewahranstalt in Karlsruhe und der mit ihr verbundenen Kleinkinderschwestern-Bildungsanstalt. Ganz besonders wendete er seine Liebe und Fürsorge der Diakonissensache und namentlich dem Karlsruher Diakonissenhaus zu. In den Anfangsjahren dieser Anstalt war er ihr Leiter und Seelsorger, später, als ein eigener Hausgeistlicher angestellt werden konnte, führte Zimmermann bis kurz vor seinem Tode den Vorsitz im Verwaltungsrath des immer mehr sich ausdehnenden Werkes. Noch sei bemerkt, daß Zimmermann nichts unter seinem Namen hat drucken lassen, außer einige Predigten, namentlich eine kleine 1869 bei Gutsch in Karlsruhe erschienene Predigtammlung. — Im Jahre 1881 wurde Zimmermann durch zunehmende Kränklichkeit und Körperschwäche genöthigt, in den Ruhestand zu treten. Er behielt seinen Wohnsitz in Karlsruhe und fuhr fort, einigen der vorhin genannten Vereinsthätigkeiten den Rest seiner Kräfte zu widmen. Außerdem übernahm er nun die Vorstandschast der Hardtstiftung, sowie die des Vereins für innere Mission Augsburgischer Bekenntnisses, welcher eine Vereinigung der innerhalb der evangelischen Gemeinden vorhandenen sogenannten Gemeinschaften (Konventikel oder Stunden) zur Pflege dieses Gemeinschaftslebens darstellt. — Lebhaftige Theilnahme in der evangelischen Gemeinde Karlsruhe und weit über dieselbe hinaus erweckten die besonders herben Lebensschicksale Zimmermanns. Er selbst war oft sehr leidend, und mehrmals während seiner Karlsruher Wirksamkeit schien es, als ob derselben ein frühes Ziel gesetzt werden sollte. Sieben Kinder wuchsen ihm in schöner Jugendblüthe heran. Aus ihrer Zahl verlor er zuerst 1867 seine zweitälteste Tochter nach langer Krankheit. 1873 und 1875 starben ihm einer nach dem andern seine vier Söhne, lauter wohlbegabte, hoffnungsvolle Jünglinge, 1876 die treffliche, ganz zu ihm passende Gattin, welcher über dem Jammer ihres Hauses das Herz brach, endlich 1881 auch seine älteste verheirathete Tochter. Ihm blieb von allen seinen Kindern nur die jüngste Tochter, welche der Trost seines Alters und seine treue Pflegerin wurde. Am 2. Juli 1889 ging der Vielgeprüfte, nach langen Leiden im Alter von 74 Jahren, zur Ruhe ein. Der von ihm selbst verfaßte Lebenslauf, der bei seiner Beerdigung vorgelesen wurde, schließt mit den Worten: »Ihm, dem getreuen Gott und Vater in Christo Jesu, sei für Alles, Freud' und Leid, in Demuth Anbetung und Dank dargebracht«.

F. W. Schmidt.